

Verkehrstote: Würden strengere Tempolimits Leben retten?



Von [ZVW/Andrea Wüstholtz](#)

Veröffentlicht: 18.01.2021 00:00

-
-
-
-

Kein einziger Mensch soll mehr im Straßenverkehr sterben. „Mittelfristig“ soll's so weit sein, kündigt die Bundesregierung an.

Fragt sich nur, wie man Autofahrern das Rasen und die Handydadderei am Steuer abgewöhnt.

Hohe Bußgelder und hoher Kontrolldruck: Beides in Kombination würde helfen, findet das grün geführte baden-württembergische Verkehrsministerium – und schickt eine Beschwerde Richtung Berlin: Das Bundesverkehrsministerium blockiere Vorhaben, die zu mehr Sicherheit im Straßenverkehr führen würden.

Um die Zahl der Verkehrstoten zu senken, sind aus Sicht des Verkehrsministeriums im Land vor allem drei Dinge nötig: Viel strenger müssten zu schnelles Fahren, Handy am Steuer und Verstöße gegen die Gurtpflicht überwacht werden, und härtere Strafen seien nötig. Wer damit rechnen muss, bei Verstößen erwischt zu werden und empfindliche Strafen zahlen zu müssen, der werde sich mutmaßlich viel eher an die Regeln halten.

„So wenig Verkehrstote wie noch nie“

Das Thema geriet dieser Tage in den Fokus, weil der neueste Unfallverhütungsbericht herauskam. „So wenig Verkehrstote wie noch nie“, titelt die Bundesregierung. Etwas mehr als 3000 Menschen sind 2019 auf Deutschlands Straßen zu Tode gekommen. Im Vergleich zum Jahr 1991 ist das ein Rückgang um mehr als 70 Prozent. Erreicht wurde das, weil – nur als Beispiel – mehr Laster mit Abbiegeassistenten ausgestattet wurden, mehr Radfahrer Helm tragen, Autofahrer eher als früher darauf achten, eine Rettungsgasse zu bilden, weil Fahranfänger ab 17 begleitet fahren, Motorräder jetzt verpflichtend ein Antiblockiersystem aufweisen müssen – und, und, und.

80 km/h-Tempolimit außerorts würde Zahl der Verkehrstoten senken

Man will sich jetzt nicht zurücklehnen angesichts des enormen Rückgangs der Zahl der Unfalltoten – sondern die „Vision zero“ im Blick behalten. Dass niemand mehr bei Unfällen stirbt, scheint unrealistisch – doch wär’s ethisch schwer zu begründen, eine akzeptable Zahl von Verkehrstoten definieren zu wollen. Die einzig akzeptable Zahl ist null. Wie man auf dem Weg dorthin weiter vorankommen könnte, darüber gehen die Meinungen auseinander. Aus Sicht des baden-württembergischen Verkehrsministeriums würden geringere Höchstgeschwindigkeiten „weiteres Leid vermeiden“, wie es in einer Mitteilung heißt. Ein Tempolimit außerorts von 80 Stundenkilometern würde die Zahl der Verkehrstoten und Schwerverletzten „um 40 bis 70 Prozent mindern“, schreibt das Ministerium mit Verweis auf Studien – und weiter: „Von zehn angefahrenen Fußgängern überleben neun bei Tempo 30, nur drei bei Tempo 50.“

Um die gefährdetsten, weil schwächsten Verkehrsteilnehmer, also Fußgänger und Radfahrer, will man sich noch besser kümmern, kündigt unterdessen das Bundesverkehrsministerium an. Machen wir schon längst, beansprucht das baden-württembergische Ministerium für sich – und ergänzt in seiner Mitteilung, was das Bundesministerium zu erwähnen vergisst: Die Zahl der Verkehrstoten ist zwar zurückgegangen – aber nicht so stark, wie es geplant war.

Mehr Rücksicht gefordert

Der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC) fordert seit eh und je mehr Rücksicht auf Radfahrer. Einer früheren Aussage zufolge würden viel mehr Verkehrsteilnehmer das Rad nutzen – hätten sie nicht zu viel Angst, im dichten Verkehrsstrom unter die Räder zu kommen.

Im Rems-Murr-Kreis zählte die Polizei 2019 genau 287 Unfälle, an welchen Fahrradfahrer beteiligt waren. Eine Person starb, 44 Menschen erlitten schwere Verletzungen. Im Jahr davor starben im Rems-Murr-Kreis drei Radfahrer bei Unfällen. Bei 88 Unfällen mit Pedelecs und E-Bikes im vorvergangenen Jahr erlitten 24 Fahrerinnen und Fahrer dieser Räder schwere Verletzungen.

ADFC mahnt raschen Ausbau des Radwegenetzes an

Fahrradunfälle ließen sich vermeiden, könnten Radfahrer auf eine bessere Infrastruktur zurückgreifen. Der ADFC Baden-Württemberg fordert einen schnellen Ausbau der Radwegenetze, auch um die Städte vom Autoverkehr zu entlasten. Selbst jetzt, bei diesem Wetter, würden Radfahrer viel eher aufs Zweirad steigen, sofern die Bedingungen stimmen: „Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur eine schlechte Infrastruktur.“

Gasfuß und Handy am Steuer

Fast 40 Prozent der tödlichen Unfälle 2019 in Baden-Württemberg sind laut Verkehrsministerium auf zu schnelles Fahren zurückzuführen.

Jeder fünfte tödliche Verkehrsunfall ist passiert, weil ein Verkehrsteilnehmer abgelenkt war, etwa weil er sich während des Fahrens mit dem Handy oder dem Navigationsgerät im Auto beschäftigt hatte.

Mehr als ein Viertel der im Jahr 2019 getöteten gurtpflichtigen Fahrzeugnutzer waren laut Verkehrsministerium nicht angeschnallt.